

Ich will so sein wie Du! Natrium nitricum bei einer Colitis

Angelika Bolte und Jörg Wichmann
veröffentlicht in Spektrum der Homöopathie, 2017

Frau H. stellt sich in der Praxis vor. Sie ist eine Geschäftsfrau, schlank, mittleren Alters und hat bereits seit langem die Diagnose einer Colitis ulcerosa mit schubweisem Verlauf. Diese plagt sie schon seit neun Jahren, aber es gibt auch lange symptomfreie Intervalle. Die Patientin wirkt dennoch vital und erzählt lebhaft von ihren Beschwerden, wirkt dabei zuweilen auch schnell und hektisch:

„Ich weiß gar nicht, wo ich anfangen soll ... ständiger Durchfall mit Panikattacken, aber schmerzfrei. Ich bin immer auf der Suche nach Möglichkeiten ... Es hat harmlos angefangen. Der Stuhl veränderte sich, wurde immer dünner. Da habe ich erst so rumgedoktert mit Kohletabletten, probiotische Lebensmittel – half auch immer, alles half auch immer erstmal, aber immer nur für eine kurze Zeit. Irgendwann hat mein Mann dann gesagt: Nee, nee, so geht das nicht weiter, du mußt mal zum Arzt. (...beschreibt dann die medizinische Vorgeschichte mit Diagnostik und Medikation ...). Geholfen hat es immer nur drei Monate, dann kam wieder ein Schub. Zum Schluß haben sie dann Immunsuppressiva gegeben. Das machte aber meine Leber nicht mit. Alles abgesetzt.“ Danach hat sie eine Reihe von alternativen Ansätzen von Akupunktur bis zu Ernährungsstrategien versucht, alles ohne bleibenden Erfolg.

Die Symptomatik

„Wenn es mir ganz schlecht geht, sind es bis zu zwanzig Toilettengänge am Tag, morgens immer schon vier bis sechs. Ich denk immer, als würde das, was ich am Tag zuvor gegessen habe, in der Nacht herauswollen. Lange zu schlafen geht da nicht. Da ist dann viel Luft und von der Konsistenz her ganz unterschiedlich: schleimig, wässrig, klumpig. Im Moment auch wieder blutig, aber das ist nicht immer so. (...) Manchmal kommt auch mit der Luft richtig Wasser. Wie so´ne Kuh so ... Abends ist es ein bißchen besser; dann habe ich schon mal eine halbe Stunde, um mir eine Toilette zu suchen. Morgens schaffe ich das oft kaum bis zur Toilette, obwohl die direkt daneben ist, so dringend und schnell will das raus. Dann muß ich rennen, explosionsartig.“

Sein wie die anderen

Das Schlimme daran ist? „Anders zu sein, aufzufallen. Ich will so sein wie alle anderen. Ich will auch nicht öfter zur Toilette müssen wie alle anderen. Alle gucken, alle starren.“ Wie ist es denn, anders zu sein? „Ich möchte das nicht, möchte nicht auffallen. Ich möchte lieber so mit dem Strom mitschwimmen. Ich will das haben, was alle anderen haben. Ich will so sein wie alle anderen.“ Das heißt? „Unauffällig, ich mag das, unauffällig zu sein. Wo ich das jetzt so sage: Ich bin auch gern in Gesellschaft, erzähle laut und gerne Witze. Morgen gehe ich zum ersten Mal in eine Karaoke-Bar. Da muß man ja auch vorn auf die Bühne und so. Solange ich das wählen kann aufzufallen, ist das für mich in Ordnung. Aber meine Krankheit habe ich mir nicht ausgesucht, damit will ich nicht auffallen. Ich möchte nur angenehm auffallen – wenn ich mit Durchfall rausrücke, ist das was Unangenehmes. Da würde ich mich eher zurückziehen und zum Beispiel zu einer Veranstaltung nicht hingehen, wenn ich gerade in einem Schub stecke.“

Vom Durchfall bestimmt

Was ist das für ein körperliches Gefühl? „Panik kommt da hoch, daß nichts daneben geht, daß ich nicht in die Hose mache. (...) Einschränkung – daß ich Freiheit einbüße, die Freiheit zu sagen: Ich stehe auf und gehe erstmal Joggen. So wie es früher war. Ich fühle mich bestimmt vom Durchfall. Du stehst auf und gehst erstmal auf die Toilette. Das stört mich schon. Ich bin halt *gezwungen*, auf die Toilette zu gehen. Das stört mich am meisten, daß ich nicht mehr bestimmen kann, was ich beim Aufstehen mache.“ Wie ist das? „Schlimm. Ganz schlimm. Ich denke dann daran, wie das früher war. Da wußte man das gar nicht zu schätzen, wie schön das war. ... Meine Art wäre freier zu sein. ... Ich habe mir das auch so angewöhnt, das ist wie so ein Zwang, daß ich immer, bevor ich das Haus verlasse, erst auf der Toilette sitze und den Darm massiere, damit alles, was da noch ist, herauskommt. Damit verschaffe ich mir etwas Zeit. (...) Was mich quält ist, daß ich immer an eine Toilette gebunden bin. Das ist egal, wo und welche, ich setz mich auch in den Wald. Aber ich *muß* mich entleeren. Ich hätte es gern so wie früher, daß ich einmal morgens ... daß ich meine Lebensmittel loswerde ... ich möchte nicht an eine Toilette denken müssen. Die Toilette, also der Durchfall, der bestimmt mein Leben!“

Ich kann nicht loslassen

„Von den Materialien her bin ich eher so ein Messie-Typ, ich kann ganz wenig wegschmeißen. Ich kann nicht gut loslassen. Ich habe noch Dinge aus meiner eigenen Kindheit ..., und auch die Babysachen von meiner Tochter. Was mir wichtig ist, kann ich nicht abgeben oder spenden. Ich hänge sehr an der Vergangenheit. Ich habe Angst, daß die vergessen wir, daß ich schöne Zeiten und Erlebnisse vergesse.“ (...) „Ich war auch nie allein, auch als Kind. Da waren immer meine Geschwister da. Auch wenn meine Eltern mal weg waren. Ich hätte nie allein sein wollen, aber das mußte ich auch nie. – Ich habe auch an Freundinnen immer geklammert. Ich hatte immer *eine*. Die wechselten zwar, aber zu denen habe ich immer noch Kontakt. Ich hatte als Kind und Jugendliche immer eine ganz dicke, feste Freundin. So Urlaube, feiern gehen, alles geteilt, alles erzählt. Das paßt ja auch zu diesem: immer nur eine und ständig.“

Ich kopiere meine Freundinnen

„Ich bin damals aus dem Elternhaus auch gleich mit meinem Mann zusammengezogen, so daß ich nie im Leben mal richtig allein war ... Ich bin so ein Typ, ich kopiere auch schnell meine Freundinnen, will dann so sein, will das so haben, will das so machen wie die. ... Wenn ich mich beschreiben sollte, ich könnte tausend Worte sagen, aber ob ich das wirklich bin, das weiß ich gar nicht. (...) Als Kind und als Jugendliche hatte ich immer eine Bezugsfreundin, mit der habe ich *alles* gemacht und wollte immer so sein, wie die dann war. Wenn die die Haare kurz hatte, hatte ich sie dann auch kurz, wenn sie ein neues Oberteil hatte, wollte ich das auch. Dann hatte die einen festen Freund, dann wollte ich das auch. Dann war die ihn wieder los, dann wollte ich meinen auch loswerden. Und später mit den Kindern, da hat die ihr Kind morgens gefüttert und dann alle drei Stunden, und dann habe ich das *genauso* auch gemacht. Da habe ich gefragt, um wieviel Uhr machst du das denn? Ja, ich mach das um eins. Dann habe ich das auch um eins gemacht.“ Und was macht das für Sie? „Das macht mich *sicher*. Das gibt mir Sicherheit! (...) Erst später habe ich dann mal gedacht: Du hast eigentlich nie etwas Eigenes gemacht, nie auf deine eigene innere Stimme gehört.“

„Letztes Jahr war meine jüngste Tochter auf Klassenfahrt, und was habe ich mir nicht alles vorher überlegt, was ich dann machen könnte. Aber Sie glauben es nicht, ich habe die ganzen Tage nur da gesessen und vor mich hingestarrt. Ich konnte nichts mit mir anfangen.“ Und als sie wieder da war? „Da war ich eigentlich glücklich und auch gleich wieder in dem Trott drinnen. Das hat mich auch gefreut, daß ich wieder so in der Familie drin war. Da fühle ich mich doch wohler.“

Soweit der gestraffte und auf das persönliche Erleben der Patientin hin sortierte Ablauf der Anamnese. Sie leidet also schubweise an einer Colitis ulcerosa, die morgens besonders stark auftritt und ihren Alltag völlig dominiert, indem sie ihr ein festes Zeitschema aufzwingt. Für eine Analyse brauchbare, das heißt repertorisierbare Modalitäten gibt es nicht. Durchfall morgens bringt uns 170 Mittel, Durchfall schmerzlos 120 und blutiger Stuhl 200 – auf diese Weise kommen wir nicht weiter.

Schauen wir also im Sinne der Empfindungsmethode, was ihr Erleben dabei ist. Der erste Schritt ist die Frage, in welchem Reich wir nach dem Mittel suchen müssen. Wir können davon ausgehen, daß wir es mit einem mineralischen Mittel zu tun haben, weil die Patientin ihre Körperbeschwerden nicht als polar reaktives (Pflanze) oder prozeßhaft sich auseinandersetzendes (Tier) Empfindungs-Erleben beschreibt, sondern rein funktional erklärt, welche Rolle der Durchfall in ihrem Leben spielt. Und ebenso funktional beschreibt sie auch andere Situationen und Zusammenhänge ihres Lebens. Es geht ihr darum, was sie kann oder nicht, was sie hat oder was ihr fehlt – ein Mineral.

Wenn wir nun die Aussagen daraufhin gruppieren, was zusammengehörig scheint, so gibt es eine auffallende Beschreibung der Toilette als eines sichernden Ortes: *Es begann beim Umzug ins eigene Haus: ich kann das Alte nicht loslassen / bin ein Messie-Typ / hänge an der Vergangenheit / Angst, es zu vergessen / habe alles auf Fotos festgehalten / ich will die Zeit anhalten / kann nichts wegwerfen / Toilette gibt Sicherheit, vier Wände mit Toilette / ich brauche Sicherheit / ich muß abgeben und loslassen / es ist ein Verlust / der Körper läßt los, ich kann es nicht halten*

Und im gleichen Zusammenhang besteht auch eine noch deutlichere Komponente des Herausdrängens: *da will was raus! / es drängt zur Toilette / es drängt zum Ausgang (HG) – wie beim Esel / sofort, explosionsartig, muß rennen / bin so bestimmt vom Durchfall / bin gezwungen / muß dem Zwang nachgeben / ich kann nichts dagegen tun, ich muß aufs Klo / der Körper triezt mich so! / der Durchfall quält mich / der Durchfall will raus / es quält mich, es muß raus. / Ich bin*

dann zu Hause gebunden, an die Toilette. / Der Durchfall bestimmt mein Leben. Ich will selbst bestimmen, ohne Zwang, frei, befreit zu tun, was ich will.

Wenn wir uns im Mineralreich befinden, ist die nächste Frage, welche Periode oder Reihe für das Mittel in Frage kommt. In den soeben genannten Zitaten geht es weder um die Ich-Du-Beziehung oder Identitätsbildung (3. Periode), noch um die Existenzsicherung und den Platz in der Gesellschaft (4. Periode), noch um die persönliche Verwirklichung und Kreativität (5. Periode), noch um die Einflußnahme auf die Welt oder Verantwortung (6. Periode).

Wir sehen einerseits die Toilette als einen Ort der Geborgenheit, der am besten immer in der Nähe sein soll. Diese Geborgenheit wird weiterhin dadurch gesichert, daß möglichst alles festgehalten und angesammelt wird. Das wird aber bereits als Konflikt erlebt, der dann im Herausdrängen und Loslassen-müssen des Durchfalls gipfelt. Diese Erlebenswelt zwischen dem Hängen an der Geborgenheit innerhalb eines klar umgrenzten Raumes mit möglichst geringen Veränderungen und dem immer heftiger werdenden Herausdrängen kennen wir als einen Hinweis auf die 2. Reihe der mineralischen Mittel, deren zentrale Metapher der Geburtsvorgang ist. Ein weiterer Hinweis ist das plötzliche, erschreckend dringliche Auftreten der Symptome. Innerhalb dieser 2. Periode entspricht der starke Drang nach draußen, der im Beschwerdebild die dominierende Rolle spielt, dem Mittel Nitrogenium.

Toilette gibt Sicherheit
vier Wände mit Toilette
(= ich bin in einer Blase
in einem Uterus
geschützt und geborgen)

der Durchfall will raus
ich kann nichts dagegen tun
ich bin gezwungen vom Durchfall
es muß raus, will raus
es geht raus

2. Periode

Nitrogenium

Eine Komponente des Mittels können wir also beim Stickstoff finden. Unter den zur Verfügung stehenden Stickstoffmitteln werden wir uns hier für ein Nitrat entscheiden, weil die Kombination von Stickstoff und Sauerstoff (NO₃) ein noch explosiveres, drängereres Beschwerdebild erwarten läßt (Nitrate sind wichtige Komponenten von Sprengstoffen, s.u.).

Neben den genannten Aussagen fällt aber noch ein weiterer Strang von Formulierungen auf, der bislang nicht berücksichtigt wurde: *ich bin anders durch den Durchfall / ich will aber sein wie die anderen / will mitschwimmen im Strom / will unauffällig sein / ich klammere, bin immer auf eine Freundin fixiert / ich will sein wie diese Freundin / wer bin Ich eigentlich ? / ich mache der Freundin alles nach, alle Rhythmen des Tages, das gibt Sicherheit / ich bin in einer Rolle / ich habe keine eigene Idee / ich mag nicht allein sein*

Hierin begegnet uns eine ganz andere Erlebenswelt, die nicht in die 2. Periode paßt. Es muß also eine weitere Komponente in dem Mittel geben, womit wir es nicht nur mit einem einzelnen Element zu tun haben, sondern mit einem Salz. Die angeführten Formulierungen drehen sich um die Frage: Wer bin ich eigentlich? Bin ich anders als andere? Bin ich wie meine Freundin? – Das ist die Sprache der 3. Periode, in der es um die Identitätsbildung im Verhältnis zu einem Gegenüber geht. Der Weg der 3. Reihe führt von der Identifizierung mit dem Du (Natrium) über das bewußte Zurückstellen eigener Ansprüche um der Harmonie willen (Magnesium) bis hin zur Anti-Haltung allen anderen gegenüber (Chlor). Ganz eindeutig und in diesem Falle leicht zu erkennen ist die Haltung des „Ich will sein wie Du!“ das Kennzeichen des **Natrium in der 3. Periode**.

Kasten:

Die Vitalempfindung von Natrium:

Eine geniale künstlerische Darstellung der Natrium-Problematik finden wir in dem Kinderbuch von Erwin Moser: Winzig. Das große Buch vom kleinen Elefanten, ISBN 978-3407740274. Es erzählt die Geschichte des viel zu klein geratenen Elefanten Winzig (das winzige, aber schon vorhandene Ich des Natrium), der seiner Herde verloren geht und nicht weiß, wo er hingehört. Also macht er sich auf den Weg, um nach Seinesgleichen zu suchen.



Copyright Erwin Moser: Winzig.
Das große Buch vom kleinen
Elefanten, ISBN 978-3407740274

Nach dem Dimensionenkonzept von Andreas Holling (s. auch S. ### dieses Heftes) ist der Weg, die Strecke (vom Ich zum Du, in menschlicher Sprache) die Vitalempfindung der 3. Reihe – je nach Stadium in unterschiedlicher Ausprägung. Für Natrium als dem ersten Element in dieser Reihe besteht das Zurücklegen dieses Weges in einer Folge von versuchten Angleichungen. Winzig versucht genauso zu sein wie andere Tiere, die ihm begegnen und fixiert sich jeweils auf den übereinstimmenden Aspekt. Ein sehr nettes, lohnendes Bilderbuch zum Verständnis des Natrium.
Ich will so sein wie Du !

Es handelt sich bei dem gesuchten Arzneimittel also um ein Salz, das eine Natrium- und eine Stickstoffkomponente haben muß. Mit dieser Analyse auf der Basis der Empfindungsmethode kommen wir zu dem Mittel

Natriumnitrat – **Natrium nitricum**, dem Natronsalpeter oder Chilesalpeter. Dieser ist das Natriumsalz der Salpetersäure, NaNO_3 . Wir kennen es als Lebensmittelzusatzstoff E 251 (Pökelsalz) und vor allem als Düngemittel. Seine wichtigste natürliche Quelle ist der sogenannte Guano, die Ausscheidungen der Meeresvögel auf südamerikanischen Küsteninseln. Guano enthält 7–8 %, selten bis zu 60 % Nitrate als Kaliumnitrat (Kalisalpeter) oder vor allem Natriumnitrat (*Chilesalpeter*).

Salpeter

Salpeter (von lat. *sal petrae*, „Felsensalz“) ist der Trivialname einiger häufig vorkommender Nitrate.

Salpeterarten:

Ammonsalpeter	brennbarer Salpeter (Ammoniumnitrat)
Barytsalpeter	(Bariumnitrat)
Chilesalpeter	Natronsalpeter (Natriumnitrat)
Bengalsalpeter	Kalisalpeter (Kaliumnitrat)
Kalksalpeter	Mauersalpeter (Calciumnitrat)

homöopathisch wichtige **Nitrate: NO_3 -Verbindungen**

Silbernitrat	– Argentum nitricum	– Arg-n
Glyceroltrinitrat	– Glonoinum	– Glon
Kaliumnitrat	– Kalium nitricum	– Kali-n
Mercurius solubilis	– $\text{NH}_2\text{Hg}_2\text{NO}_3 + \text{Hg}_2\text{O}$	– Merc

Kalium- und Natriumnitrat kommen beide im Guano vor und wurden beide als explosive Basis des Schwarzpulvers verwendet, dem wichtigsten vor-modernen Sprengstoff.

[Schwarzpulver = Kalium-(od.Natrium-)nitrat + Schwefel + Holzkohle]

weitere weniger wichtige Nitrate sind noch:

Bismuthum subnitricum	– Bism
Cobaltum nitricum	– Cob-n
Plutonium nitricum	– Plut-n

Durch Repertorisieren wäre man sicherlich nicht auf dieses kleine Mittel gestoßen, und ein Blick in die gängige Materia medica trägt auch nichts Erhellendes bei. Um aber eine solche ungewöhnliche Arzneiwahl zu untermauern, werfen wir einen Blick auf die Prüfungssymptome von Nat-n im Verdauungsbereich. Da finden wir in Allen´s Encyclopedia (Bd. VI, S: 599): "Distension and feeling of heaviness in the lower abdomen, with emission of much flatus (...). Painless rumbling in the bowels. Flatulent troubles, ... Some pains in the intestines (...), followed by three successive attacks of diarrhoea, with relief of the pain. (...) The stool always consisted of isolated fecal masses evacuated with great exertion; and during the last days of the proving he had a constant desire to go to stool." Eine gut passende Beschreibung der Symptomatik. Und bei Leeser heißt es: "Die Stuttgarter Prüfer haben auch eine Reihe von Verdauungsstörungen beobachtet, wie Blähungsbeschwerden, saures Aufstoßen mit Neigung zu Durchfall oder doch weichen Stuhl, wobei aber die Stuhlentleerung selbst erschwert war oder Gefühl des Nichtfertigseins bestand. Dies bei der 30., 6. und 3. Potenz, (...) bei der 3. breiige und durchfällige Stühle." (Leesers Lehrbuch der Homöopathie, Bd. 2, Mineralische Arzneistoffe, Heidelberg 1988, S.343).

Die Patientin erhält eine einmalige Gabe Nat-n C 200 und erlebte ein schnelles Ende des Schubes, der zum Zeitpunkt der Anamnese schon einige Zeit andauerte und sich nicht beeinflussen ließ. In der Folge stabilisierte sich Ihre Gesundheit bei normaler Verdauung, sie hatte mehr Muße und war weniger hektisch. Wenige Monate später nahm sie erstmals seit vielen Jahren wieder an Gewicht zu. Seit einem Jahr ist sie frei von erneuten Schüben geblieben und mit dem Verlauf sehr zufrieden.

Das Miasma würden wir nach unseren Beobachtungen in diesem Fall als typhoid einstufen, denn die Patientin ist trotz langjähriger Rückschläge weiter optimistisch und glaubt daran, schnell gesund werden zu können – der psorische Aspekt der Reaktionsdynamik („Miasma“). Außerdem erleben wir an ihr eine hohe Dringlichkeit (nicht der Beschwerden, denn diese gehört zur Empfindung des Nitrogeniums) in den Behandlungsversuchen, die sie immer wieder wechselt und dabei viel Druck macht – der akute Aspekt der Dynamik. Beide Aspekte zusammen kennzeichnen eine Reaktionsdynamik, die im Sinne der Empfindungsmethode als typhoid bezeichnet wird.

Für ein weitergehendes Verständnis der Substanz Salpeter, aus der wir unser Mittel Natrium nitricum gewinnen, können wir die auf Arte gelaufene Dokumentation „360° - GEO Reportage: Guano, Schatzinseln und Vogeldreck“ sehr empfehlen (Trailer auf YouTube, der Film selbst scheint zur Zeit schwer zu finden). Dieser Film zeigt das unvorstellbar harte Leben der Männer, die diesen Guano abbauen, ein Alltag, der reduziert ist auf ein bißchen Kontakt zur Familie und das Graben im Kot. Genau diese beiden Aspekte bestimmen auch unsere Fallgeschichte: ein wenig Familienleben und die Gebundenheit an den Ort der Ausscheidungen.